

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 17 (1925)

Heft: 6

Rubrik: Aus schweizerischen Verbänden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus diesen Ziffern ist das rasche Anwachsen in den Kriegsjahren ersichtlich, bis zum Höhepunkt im Jahre 1918, aber auch der Preissturz von 264,8 noch im Jahre 1921 auf 186,3 im Jahre 1922. Demgegenüber weist das Jahr 1923 wieder eine Steigerung auf.

Wir fügen noch eine andere Indexziffer bei, die nicht in dem Bericht steht, die aber ebenfalls von Dr. Laur selber stammt. Es ist ein Vergleich zwischen den Preisen, die der Landwirt für seine Produkte bekommt, also Produzentenpreise, und den Preisen, die der Verbraucher bezahlen musste. Diese Indizes nehmen nicht die Preise der Jahre 1900/09 gleich 100, sondern die der Jahre 1911/13.

	Landw. Produzenten-Preise	Verbraucher-Preise
1911/13	100	100
1918	246	212
1920	229	220
1921	210	198
1922	148	164

Aus diesen Ziffern geht hervor, dass die Produzentenpreise den Verbraucherpreisen in der Aufwärtsbewegung weit vorangingen, 1918 waren sie um nicht weniger als 36 Punkte höher. Die Bauern sind also nicht notgedrungen der Teuerung gefolgt, sondern sie sind vorangegangen. In der Abwärtsbewegung aber mussten die Verbraucherpreise vorangehen, und nur zögernd sind die Produzentenpreise gefolgt. Im Jahre 1920 standen sie um 9 Punkte, 1921 aber um 12 Punkte hinter den Verbraucherpreisen. Erst das Jahr 1922 mit den Preisstürzen in der Landwirtschaft brachte sie dann tiefer. Seither haben sie sich wieder ausgeglichen, indem die Produzentenpreise wieder stiegen, die Verbraucherpreise aber weiter sanken. Diese Tatsachen müssen hier auch festgehalten werden. Weitere Bemerkungen darüber wollen wir an dieser Stelle unterlassen.

E. L.



Lohnpolitik und Produktivität in Russland.

II.

Die «*Ekonomitscheskaja Shisn*» vom 3. Februar 1925 berichtet, dass für die gesamte russische Industrie die Ausgaben sich folgendermassen verteilen: Rohstoffe 31 %, sonstige Materialien 16 %, Heizstoffe 8 %, Löhne 22½ %, Steuern, Spesen, Aufschläge 22½ %. Nach diesen Angaben waren die Vorkriegslöhne um 11 % höher, bildeten aber damals nur 17 % der Gesamtausgaben. Gewaltig gestiegen sind die Auslagen der letzten Kategorie.

Noch klarer äussert sich der Vorsitzende der Industriesektion, Maier, in der Sitzung des «*Staatsplanes*» vom 3. Februar («*Ekonomitscheskaja Shisn*» vom 5. Februar) über die Resultate in der Papierindustrie. «In der Papierproduktion haben wir 68 % der Produktion vom Jahre 1913 erreicht, aber dabei werden 25,765 Arbeiter beschäftigt, während im Jahre 1913 nur 21,700 Arbeiter in der Papierindustrie beschäftigt waren. Die Selbstkosten sind noch immer ungemein hoch und betragen jetzt 6,3 Rubel für 1 Pud Papier, während es 1913 nur 3,3 Rubel waren.»

Diese Erscheinung ist aber nicht in der Unproduktivität des einzelnen Arbeiters zu suchen, und ist auch nicht mit einem vermehrten Druck auf den Arbeiter in der Form der Einführung der Akkordarbeit und der Herabsetzung der Akkordansätze zu beseitigen. Wo der Fehler steckt, zeigt am klarsten das Mitglied des Zentralkomitees des russischen Buchdruckerarbeiterverbandes Dawydow im Organ seines Verbandes, dem «*Petschat-*

nik», vom 1. Januar 1925. «Die persönlichen Arbeitsleistungsnormen im graphischen Gewerbe haben jetzt 90 bis 95 % der Vorkriegsarbeitsnormen erreicht, dagegen beträgt die allgemeine Menge des Arbeitsproduktes nur 65 bis 70 % der Vorkriegsmengen. Womit kann diese Erscheinung erklärt werden? An erster Stelle muss man die *unvollkommenen Arbeitsmethoden in den Betrieben selber dafür verantwortlich machen*. Hohe Spesenauslagen, eine grössere Angestelltenzahl, schlechte Vorarbeiter und Leiter (das administrativ-technische Personal), eine verhältnismässig übertriebene Abteilungszahl, schwache Berechnungen usw. — das sind die Ursachen, die das allgemeine Arbeitsergebnis herunterdrücken.»

Sinowjew zitierte auf dem letzten russischen Gewerkschaftskongress die Auslassung eines Arbeiters über «das Leben und Leiden einer Schraube». (Wir reproduzieren sie aus dem lettischen kommunistischen Blatt «*Strahdneeku Rihts*» vom 20. Dezember 1924.)

«Aus der Maschine fiel eine Schraube und ging verloren. Sie war anderthalb oder zwei Zoll lang und hatte einen Wert von anderthalb Kopeken. Um eine neue Schraube zu erhalten, muss der Produktionsmeister einen Schein ausstellen, dass die und die Maschine eine neue Schraube haben muss. Dann muss der Ingenieur den Schein unterschreiben, und erst der Ingenieur-Mechaniker schickt dann einen in die Remontenwerkstätte. In der Remontenwerkstätte wird ein neuer Schein ausgestellt, dass die Bestellung empfangen worden ist und dass man sie erfüllen kann. Dieses Dokument wird in drei Exemplaren ausgefertigt. Jetzt kommt der neue Schein wieder zum Produktionsmeister zum Unterzeichnen. Aber nicht jedesmal trifft man ihn in seinem Bureau oder bei der Arbeit. Die Fabrik dehnt sich auf zwei Werst aus. Er muss aufgesucht werden; er hat unter sich auch andere Arbeiter und ist somit immer beschäftigt. Um ihn zu finden, muss man viel laufen. Endlich fand ich ihn und er unterschrieb. Aber jetzt muss man wieder zum Ingenieur und dann in den Lagerraum. Dort erweist es sich, dass eine anderthalb oder zwei Zoll lange Schraube nicht vorhanden ist, sondern nur drei Zoll lange. Man kann nichts anderes tun: ich nehme die drei Zoll lange, säge sie ab, drehe neue Gewinde auf und schraube sie in die Maschine. Aber viele Male geht es auch so: Im Lagerraum kann man nichts finden, und man muss dann zum «Hauptlager» gehen, d. h. zu dem Alteisenhaufen in der Ecke des Fabrikhofes und dort so lange suchen, bis man etwas Passendes findet. Und das geschieht in Leningrad, in der Fabrik «*Treugolnik*», die nicht zu den schlechtesten gehört. Kann man unter solchen Umständen den Arbeiter beschuldigen, dass er die Produktivität der Arbeit nicht erhöhe? Das ist nur ein Beispiel, dem man noch viele andere beifügen könnte.»

Zu diesem Schluss kommt eine der führenden Persönlichkeiten in Sowjetrussland über das Verhältnis der Löhne zur Produktivität, und wir möchten ihn nicht durch unsere eigenen Ausführungen noch abschwächen.

ik.



Aus schweizerischen Verbänden.

Bau- und Holzarbeiter. Der *Gipserstreik in Basel* dauert unvermindert fort. Viele der streikenden Gipser sind bereits abgereist und stehen anderwärts in Arbeit. Trotzdem die Gipsermeister zum Teil von der langen Dauer des Streiks nicht erbaut sind, werden sie vom Volkswirtschaftsbund scharf gemacht und ermahnt, ja nicht den Forderungen der Arbeiter zu entsprechen. Die streikenden Gipser halten fest zusammen und sind

entschlossen, den Kampf bis zur Anerkennung ihrer Forderungen fortzusetzen.

In unserm Bericht über den *Gipserstreik in Winterthur* ist uns insofern ein Irrtum unterlaufen, als die bewilligte Lohnerhöhung nicht 5 Rappen, sondern 10 Rappen auf alle bisherigen Stundenlöhne beträgt. Wir ersuchen unsere Leser, von dieser Berichtigung Kenntnis zu nehmen.

Buchbinder. Der Schweizerische Buchbinderverband verzeichnet nach seinem soeben erschienenen Jahresbericht auch im Jahre 1924 einen geringen Mitgliederverlust; die Mitgliederzahl ist von 1152 auf 1081 zurückgegangen. Hauptanteil an dem Verlust trifft die Sektion Vevey, die von 130 Mitgliedern auf 82 zurückgefallen ist. Die Zahl der Sektionen (21) hat eine Aenderung nicht erfahren.

Der inhaltreiche Bericht enthält kurzgefasste Situationsberichte aus den verschiedenen Verbandssektionen und reichhaltiges Tabellenmaterial über die verschiedenen Unterstützungsinstitutionen des Verbandes.

Die Allgemeine Kasse schliesst mit einem Passivsaldo von Fr. 14.116.— ab. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass in die Rechnung ein Passivsaldo von Fr. 14.512.— aus dem Vorjahre übernommen wurde, so dass sich im Berichtsjahre Einnahmen und Ausgaben ziemlich die Wage gehalten haben. Für Arbeitslosenunterstützungen wurden rund Fr. 7000.—, für Kranken- und Wöchnerinnenunterstützungen rund Franken 28.000.—, für Sterbeunterstützungen rund Fr. 2000.— ausgegeben.

Die Totaleinnahmen des Verbandes beliefen sich pro 1924 auf Fr. 115.975.—, denen Ausgaben im Betrage von Fr. 76.672.— gegenüberstehen. Das Gesamtvermögen belief sich Ende 1924 auf Fr. 224.284.—.

Eisenbahner. Der Konflikt mit der Bern-Muri-Worb-Bahn und mit der Worblentalbahn ist Mitte Mai beigelegt und die Sperre über die beiden Unternehmungen aufgehoben worden, da die Direktionen die letzten Bedingungen des Personals angenommen haben. Auch hier hat die geschlossene Haltung des Personals den berechtigten Forderungen zum Durchbruch verholfen.

Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter. Mitte April ist die Landesbewegung der *Brauereiarbeiter* zum Abschluss gekommen. Einige Bestimmungen des Landesvertrages vom Jahre 1920 waren seit längerer Zeit revisionsbedürftig. Waren in der Vorkriegszeit die Lohnansätze für die Brauereiarbeiter in der ganzen Schweiz einheitlich, brachte die Kriegszeit durch die Differenzierung der Löhne in Grundlohn, Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen eine Aenderung. Als im Jahre 1920 diese Zulagen wieder in einen festen Lohn umgewandelt wurden, erwies es sich als unmöglich, wieder einheitliche Löhne im Tarif festzusetzen.

Die Forderungen der Brauereiarbeiter zur Revision des geltenden Vertrages gingen in erster Linie dahin, die bestehenden fünf Lohnklassen auf drei zu reduzieren. Ferner sollte die Arbeitszeit für das Fahrpersonal fest umschrieben und die Arbeitsverhältnisse für die Mitfahrer und für die Saisonarbeiter dem Charakter ihrer Arbeit entsprechend geregelt werden. Ausserdem wurden einige Forderungen auf Verbesserung der Bestimmungen betreffend Entschädigung bei Unfall und Krankheit erhoben.

Der Verband schweizerischer Brauereien lehnte vorerst jedes Entgegenkommen ab und schlug die Verlängerung des bisherigen Landesvertrages um ein Jahr vor. Erst nach drei mündlichen Verhandlungen konnten einige Zugeständnisse erreicht werden.

Die Reduktion der Lohnklassen von 5 auf 3 wurde von den Vertretern der Brauereien entschieden abgelehnt. Dagegen wurde die Differenz in der Lohnhöhe zwischen der ersten und fünften Klasse verringert.

Die Saisonarbeiter rücken nach 52 Wochen Arbeit in derselben Brauerei in die nächsthöhere Jahresklasse vor. Für die Mitfahrer wurde eine neue Lohnkategorie geschaffen. Für die Arbeiter wurde eine Lohnerhöhung von 3 bis 6 Rp. pro Stunde und von 5 bis 6 Fr. pro 12 Arbeitstage erreicht. Die Vorschläge der Arbeiterschaft zur Regelung der Arbeitszeit für das Fahrpersonal wurden abgelehnt.

Eine Konferenz der Vertreter der Brauereiarbeiter vom 13. April 1925 stimmte nach reiflicher Aussprache den Vorschlägen der Brauereien zu, trotzdem die Zugeständnisse als ungenügend bezeichnet wurden. Der geltende Vertrag wurde bis 31. März 1927 verlängert und die Zugeständnisse in einem besondern Nachtrag für die Vertragsdauer schriftlich niedergelegt. Bei bessern Organisationsverhältnissen wäre der Erfolg sehr wahrscheinlich grösser gewesen und es wird Aufgabe der Brauereiarbeiter sein, durch unermüdliche Aufklärungsarbeit die Reihen der Organisation zu schliessen und zu festigen.

Metall- und Uhrenarbeiter. Der *Schlosserstreik in Bern* dauert unvermindert fort. Die Meister haben ihren Arbeitern eine Zuschrift gesandt, worin sie die Darstellung der «Metallarbeiter-Zeitung» als falsch bezeichnen und behaupten, sie hätten die Forderungen der Arbeiter nicht rundweg abgelehnt. Demgegenüber ist festzustellen, dass die Vertreter der Meister nicht die geringsten Zugeständnisse machten, die Forderungen der Arbeiter «zur Prüfung entgegennahmen» und dass sie der Schlossermeisterverband ablehnte. Je mehr Zugeständnisse die Vertretung der Arbeiterschaft machte, um so schäbiger benahmten sich die Vertreter der Schlossermeister. Ein Zirkular des Gewerbesekretariats hat inzwischen gezeigt, dass hinter den Schlossermeistern der Gewerbeverband als Scharfmacher steht. Die Schlosser in Bern sind fest entschlossen, im Kampfe auszuharren.

Der Streik in der *Firma Vogt-Gut in Arbon* dauert fort. Unterhandlungen vor dem Einigungsamt haben stattgefunden, haben sich aber zerschlagen, da die Firma nicht das geringste Entgegenkommen zeigte und das Einigungsamt einen Vorschlag machte, der für die Arbeiter unannehmbar war.

Oeffentliche Dienste. Ein ernster Konflikt ist zwischen Direktion und Personal des *Zoologischen Gartens in Basel* ausgebrochen. Das Personal stand in Verhandlungen mit der Direktion betreffend die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Die Direktion liess dem Personal einen Dienstvertrag nebst Betriebsordnung zu gehen und forderte es auf, ersteren innert einer bestimmten Frist unterzeichnet wieder zurückzusenden. Das Personal lehnte diese Zumutung ab, da den Begehren des Personals nur in ungenügender Weise Rechnung getragen wurde. Das Personal bestand darauf, dass auf dem Verhandlungswege ein auf Gegenseitigkeit beruhender Dienstvertrag ausgearbeitet werde.

Einige Verwaltungsräte versuchten nunmehr die Wärter einzeln zur Unterschrift des Vertrages zu veranlassen. Trotzdem ihnen mit der Entlassung gedroht wurde, blieben die Wärter standhaft. Auf erneuten Druck von seiten der Direktion unterzeichneten schliesslich drei Wärter den Vertrag, während die übrigen standhaft blieben. Diesen wurde nun kurzerhand mitgeteilt, dass sie entlassen wären und den Lohn für die letzten 14 Tage in Empfang nehmen könnten, «da sie sich weigerten, ein vertragliches Dienstverhältnis einzugehen». Dieser Trick ist indessen doch zu naiv, als dass Personal und Oeffentlichkeit sich dadurch zur Ansicht der Direktion bekehren liessen. Das Personal ist selbstverständlich bereit, ein vertragliches Dienstverhältnis einzugehen, doch soll der Inhalt des Vertra-

ges durch gegenseitige Verhandlungen festgelegt werden. Es stehen gegenwärtig zehn Mann im Ausstand, während der Betrieb von Streikbrechern notdürftig aufrechterhalten wird. Der Zoologische Garten in Basel ist streng gesperrt und von der Arbeiterschaft aller Kategorien wird erwartet, dass sie dessen Gebiet bis zur Beilegung des Konflikts meidet.

Stickerei-Personal. Der Stickerei-Personal-Verband hielt am 3. Mai in Flawil eine von sämtlichen Sektionen besuchte Delegiertenversammlung ab.

Der Jahresbericht des Zentralpräsidenten wurde gutgeheissen und die Jahresrechnung gemäss den Anträgen der Zentralrechnungskommission genehmigt. Ein Antrag der Sektion Degersheim auf Aufhebung der zweiten Sekretärstelle wurde abgelehnt. Ein Antrag auf Erhöhung der Mitgliederbeiträge um 50 Prozent wurde mit Rücksicht auf die bestehenden Lohnverhältnisse ebenfalls abgelehnt. Der Verbandstag nahm darauf einstimmig Entschliessungen zugunsten der Initiative Rothenberger und zu den Förderungen der Arbeiter- und Angestelltenschaft hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse in der Stickereiindustrie an. Ferner hörte die Delegiertenversammlung ein Referat über die Arbeitslosenversicherung an und liess darüber eine kurze Diskussion walten. Nach Bestellung der verschiedenen Verbandsinstanzen, die wesentliche Änderungen nicht brachte, konnte die Tagung vom Vorsitzenden geschlossen werden.

Plattstichweber. Wie wir dem Jahresbericht dieses Verbandes entnehmen, brachte das verflossene Jahr der Weberschaft keine Verbesserung der Lage. Wohl war da und dort der Beschäftigungsgrad um weniges besser; die Entlohnung war aber so schlecht, dass sie bei der teuren Lebenshaltung kaum ein menschenwürdiges Dasein ermöglichte. Dazu kam, dass der Bundesrat die Bestimmungen über die Arbeitslosenfürsorge gänzlich aufhob, wodurch manche arme Weberfamilie der Not und der Entbehrung preisgegeben wurde. Der Kanton Appenzell A.-Rh. konnte sich schliesslich der Pflicht nicht mehr entziehen, aus öffentlichen Mitteln etwas zur Linderung der Not beizusteuern, so dass während der Wintermonate eine bescheidene Unterstützung verabfolgt werden konnte.

Die schlechten Verdienstverhältnisse zwangen viele Weber, Arbeit in andern Industriezweigen zu suchen. Infolgedessen hatte der Plattstichweberverband auch im Berichtsjahr einen weitem Mitgliederverlust zu verzeichnen; die 18 Verbandssektionen umfassten Ende 1924 noch 800 Mann. Hoffentlich bringt das laufende Jahr, in dem der Verband sein 25jähriges Bestehen feiert, auch der Weberschaft wieder eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage.

Die *Delegiertenversammlung* fand wie üblich am Auffahrtstage, diesmal in *Speicher*, statt. Nebst den Delegierten aus dem ganzen Appenzellerlande, unter denen manche Charakterköpfe zu bemerken waren, nahmen Vertreter befreundeter Verbände, wie des Gewerkschaftsbundes, an der Delegiertenversammlung teil.

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden diskussionslos entgegengenommen. Die Wahlen in den Zentralvorstand und in den Ausschuss erfolgten im Sinne der Bestätigung. (Präsident Genosse Langenegger-Trogen, Vizepräsident Genosse Eugster-Züst, Sekretär Genosse Keller, Kassier Genosse Pfändler.) Dem Zentralvorstand wurde Kompetenz erteilt, die Statuten im Sinne der Anpassung an das Subventionsgesetz für die Arbeitslosenversicherung zu revidieren und nötigenfalls eine ausserordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen.

Der Zentralvorstand wurde ermächtigt, der Arbeitslosenkasse aus der Verbandskasse einen Betrag von

höchstens Fr. 4000.— zuzuweisen. Ferner wurde beschlossen, die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung um 20 Tage zu verlängern.

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung fand bei zahlreicher Beteiligung der Verbandsmitglieder und einer schönen Zahl graubärtiger Veteranen die 25jährige Gründungsfeier des Verbandes statt. Bei diesem Anlass sprachen der Verbandspräsident, Genosse Langenegger, der Vertreter des Gewerkschaftsbundes, Genosse Dürr, und der Vertreter des Textilarbeiterverbandes, Genosse Nussbaumer. Neben der allgemeinen Würdigung des Verbandes und seiner Aufgaben wurde insbesondere der Tätigkeit des Genossen Eugster-Züst gedacht, dem als «Weberpfarrer» in Hundwil das Hauptverdienst an der Gründung des Verbandes und seiner Entwicklung durch viele Fährnisse bis zum heutigen Tag zukommt.

Genosse Eugster war auch der rechte Mann, in einer tiefempfundenen Festrede in packenden Worten die Verbandsgeschichte zu entwickeln. Die ersten Bemühungen der zehn Gründer muten denn auch an wie die Geschichte der 28 Pioniere von Rochdale, die den ersten Konsumverein gründeten. Das Festchen war eingerahmt von Gesangvorträgen und der Diplomverteilung an die seit 25 Jahren dem Verband angehörenden Mitglieder.

Möge diese schlichte Feier dazu beigetragen haben, den Verband neu zu festigen und ihn zu befähigen, auch die gegenwärtige, ausserordentlich schwere Krise in der appenzellerischen Heimindustrie zu überwinden, mögen auch bald für unsere Brüder in den Appenzeller Bergen wieder bessere Tage kommen.

Typographenbund. Der Schweizerische Typographenbund umfasste Ende 1924 laut seinem Jahresbericht 32 Sektionen mit 4978 Mitgliedern; gegenüber dem Vorjahre ist eine Zunahme von 36 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Allgemeine Kasse weist Fr. 665,899.— Einnahmen (davon Fr. 494,190.— aus Mitgliederbeiträgen) und Fr. 495,524.— Ausgaben auf. Für Arbeitslosenunterstützungen wurden Fr. 368,043.— ausgegeben, ein Beweis dafür, dass die Krise im Buchdruckgewerbe noch immer nicht überwunden ist.

Die Jahresrechnung der Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse schliesst mit Fr. 833,086.— Einnahmen und ebensoviel Ausgaben mit einem Saldo von Fr. 62,285.— ab. Für Krankenunterstützung wurden Fr. 269,819.—, für Invalidenunterstützung Fr. 222,065.— und für Sterbegelder Fr. 24,665.— ausgegeben. Das Vermögen der Kasse belief sich Ende 1924 auf Fr. 1,822,685.—

Der Bericht enthält ausserdem eine ausführliche Darstellung der gewerblichen Verhältnisse im verflossenen Jahre, kurze Berichte der einzelnen Sektionen sowie die Tätigkeitsberichte der verschiedenen Verbandsinstanzen.

Gewerkschaftskartell Basel. Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Arbeiterunion und des Gewerkschaftskartells Basel entnehmen wir die folgenden Angaben:

Die Mitgliederzahl hat sich von 12,397 auf 13,064 erhöht. Zugenommen haben die Bau- und Holzarbeiter, die Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter, die Staatsarbeiter, die Strassenbahner, während die andern Sektionen ziemlich stabil geblieben sind. Es wurden im Berichtsjahre in Basel insgesamt 52 Lohnbewegungen durchgeführt, die 152 Betriebe umfassten und an denen 9347 Personen beteiligt waren.

Die Rechtsauskunftsstelle erteilte Auskunft an 1741 Klienten, davon waren 1050 organisiert und 691 unorganisiert. Von den Auskünften betrafen die meisten den Dienstvertrag, die Arbeitslosenfürsorge und das Armenrecht und die Unfall-, Kranken- und Militärversicherung. Die Arbeiterbibliothek liess im Berichtsjahre insgesamt 2552 Bände aus.

Arbeitersekretariat St. Gallen. Das Arbeitersekretariat St. Gallen erteilte im Jahre 1924 an insgesamt 1767 Personen Auskünfte in Rechtsangelegenheiten. Von diesen waren 1007 organisiert und 760 unorganisiert. Die Gesamtzahl der Konsultationen belief sich auf 2593 gegenüber 2870 im Vorjahre.

Während in der übrigen Schweiz im allgemeinen eine Besserung der Wirtschaftslage sich geltend machte, sind die Verhältnisse im Zentrum der schweizerischen Stickereiindustrie immer noch ausserordentlich schwierige. Die Zahl der Arbeitslosen ist gegen Jahresende erneut gestiegen; sie traf weniger die Berufsarbeiter als die Hilfsarbeiter aller Art. Die Haupttätigkeit des Sekretariats bestand in der Beratung in Fällen aus dem Dienstvertrag und aus der Arbeitslosenfürsorge.

Arbeitersekretariat Schaffhausen. Das Arbeitersekretariat Schaffhausen erteilte im Jahre 1924 insgesamt 6098 Auskünfte. Die meisten betrafen den Dienstvertrag, die Kranken-, Unfall und Militärversicherung, Mieterschutz, Betreibungs- und Familienrecht. Von den Auskunftsuchenden waren 4370 Männer und 1728 Frauen. Organisiert war nur ein Drittel, nämlich 2195 der Auskunftsuchenden. Ausser den Angaben über die Rechtsauskunftsstelle enthält der Bericht eine kurze Darstellung der Lohnbewegungen und Wirtschaftskämpfe im Jahre 1924 sowie einige typische Beispiele aus der Tätigkeit des Rechtsberaters.



Aus andern Organisationen.

Bund Technischer Angestellter. Ende März fand in Baden die Delegiertenversammlung des Bundes Technischer Angestellter statt. Nach Bestellung des Tagesbureaus wurde auf die Beratung des Jahresberichtes eingetreten, der nach lebhafter Diskussion genehmigt wurde. Hauptgegenstand der Diskussion war die Frage der Beziehungen zu andern Verbänden und der politischen Betätigung. Allgemein wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, dass sich der B. T. A. lediglich mit wirtschaftlichen Fragen zu befassen haben solle.

Der Kassenbericht und der Bericht über die Mitgliederbewegung wurden ebenfalls gutgeheissen. Es wurde sodann über die Arbeit der folgenden Monate diskutiert und gefordert, dass allen Fragen, die die technischen Angestellten direkt oder indirekt berühren, vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken sei. Zum Ergebnis der Abgrenzungen zwischen dem Gewerkschaftsbund und der V. S. A. soll nach dem Abschluss der bezüglichen Verhandlungen Stellung genommen werden.

Die Leitung des B. T. A. für das laufende Jahr wurde den Kollegen von der Sektion Luzern überbunden. Hinsichtlich der Mitgliederwerbung und der internen Arbeit wurden den Delegierten bestimmte Richtlinien mit auf den Weg gegeben.

Verband der Inkassanten. Der Schweizerische Verband der Inkassanten der B. L. V. G. richtet an alle Inkassanten eine Aufforderung zum Beitritt in seine Organisation. In dem Zirkular wird auseinandergesetzt, dass die Lage der Inkassanten durch die Anordnungen der Direktion eine unhaltbare geworden ist und dass es den Inkassanten in vielen Fällen nicht mehr möglich ist, ein anständiges Auskommen zu finden. Es kommt vor, dass zwei bis drei Inkassanten im selben Rayon, oft sogar im selben Haus und in derselben Familie einkassieren! Der Verband macht sich zur Pflicht, die Interessen seiner Mitglieder gegenüber der Gesellschaft zu vertreten. Einige Angaben über die bisherige Tätigkeit des Verbandes und die aktuellen Forderungen sind dem Aufruf beigelegt. Bekanntlich

hat der Verband um Aufnahme in den Schweiz. Gewerkschaftsbund nachgesucht, um seinen Forderungen mehr Gewicht zu verleihen.



Volkswirtschaft.

Die Lage der Industrie im ersten Quartal 1925. Die Sozialstatistischen Mitteilungen des Eidg. Arbeitsamtes berichten periodisch über die Lage der Industrie, d. h. über den Beschäftigungsgrad, die Arbeitsdauer und die Veränderung der Lohnansätze. Die grundlegenden Materialien werden so beschafft, dass ein Teil der erfassten Betriebe direkt dem Arbeitsamt Bericht erstattet, während die andern ihren zuständigen Unternehmerverbänden berichten.

Bei den vorliegenden Angaben über das erste Quartal 1925 wurden 1287 Betriebe mit 179,737 Arbeitern erfasst. Davon berichteten 444 Betriebe mit 50,703 Arbeitern direkt dem Arbeitsamt, 843 Betriebe mit 129,034 Arbeitern ihren zuständigen Zentralverbänden der Arbeitgeber.

Der *Beschäftigungsgrad* wird für das erste Quartal 1925 von 74,2 Prozent der erfassten Betriebe als gut bezeichnet, 25,8 Prozent bezeichnen ihn als schlecht. Auf die Betriebe mit befriedigendem bis gutem Beschäftigungsgrad entfallen 80,9 Prozent aller erfassten Arbeiter, auf die Betriebe mit schlechtem Beschäftigungsgrad 19,1 Prozent. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad kann als befriedigend bezeichnet werden.

Bei Betrachtung einzelner Industrien ergibt sich folgendes Bild: Günstig ist der Beschäftigungsgrad in der Industrie der Steine und Erden, in der Metall- und Maschinenindustrie, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie und in der Uhrenindustrie. Auch im graphischen Gewerbe ist der Beschäftigungsgrad befriedigend. Schlecht steht es in der Papierindustrie, in der Stickereiindustrie und in der Wollindustrie. Gegenüber dem letzten Quartal 1924 ist mit Ausnahme der Baumwollindustrie in fast allen Industriegruppen eine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades festzustellen.

Recht interessant ist die Zusammenstellung über die *Dauer der Arbeitswoche*. Von den 1287 erfassten Betrieben arbeiteten 691 48 Stunden, 122 unter 48 Stunden und 474 mehr als 48 Stunden. Ohne Berücksichtigung des Baugewerbes ergeben sich folgende Zahlen: Von 1226 Betrieben arbeiteten 688 mit 99,184 Arbeitern 48 Stunden, 109 mit 7726 Arbeitern weniger als 48 Stunden und 429 Betriebe mit 68,278 Arbeitern mehr als 48 Stunden pro Woche. Durch eine längere als 48 Stunden pro Woche dauernde Arbeitszeit «ausgezeichnet» sind die Baumwollindustrie, z. T. die Wollindustrie, die Stickereiindustrie, die Bekleidungsindustrie, z. T. die Metall- und Maschinenindustrie und die Uhrenindustrie und das Baugewerbe. Gegenüber dem letzten Quartal 1924 ist eine wesentliche Aenderung der Lage nicht festzustellen.

Die *Arbeitsmarktlage* ist durch den Mangel an gelerntem und den Ueberfluss an ungelerten Arbeitskräften gekennzeichnet.

Von geringer Bedeutung sind die Angaben über die *Veränderung der Lohnsätze*. Sie erstrecken sich lediglich auf 444 Betriebe mit 50,703 Arbeitern und stützen sich namentlich in der Textilindustrie auf die Angaben einiger weniger Betriebe. So sind von der gesamten Baumwollindustrie nur 7 Betriebe mit 1987 Arbeitern erfasst, von der Seidenindustrie 9 Betriebe mit 2133 Arbeitern und von der Wollindustrie 1 Betrieb mit 43 Arbeitern. Diese Grundlage ist selbstver-